

# Vorwort des Herausgebers der Buchreihe

Die Buchreihe »Pädagogik im Autismus-Spektrum« soll dazu beitragen, im deutschsprachigen Raum eine erziehungswissenschaftliche Autismusforschung und eine Pädagogik im Autismus-Spektrum zu etablieren. Als Sozial- und Kulturwissenschaft und soziale und kulturelle Praxis sind Erziehungswissenschaft und Pädagogik in erster Linie an Rekonzeptualisierungen von Autismus interessiert, die von der medizinisch-psychiatrischen Konzeptualisierung von Autismus als neurologische Entwicklungsstörung (DSM-5, ICD-11) abrücken und ihr die Anerkennung einer Neurodiversitätsperspektive, operationalisiert in partizipativen Forschungsmodellen, gegenüberstellen (Happé & Frith 2020).

Nicht nur zur Vermeidung einer abwertenden, normorientierten Sprache wird in der Buchreihe daher bewusst auf den medizinisch-psychiatrischen Begriff »Autismus-Spektrum-Störung« (ASS) als personenbezogene Kategorie verzichtet. Stattdessen wird der auf Neurodiversität Bezug nehmende Begriff »Autismus-Spektrum« verwendet, und sporadisch auch die von Teilen der weltweiten »Autistic Community« geforderte »Identity-First-Language«, welche die Bezeichnungen »Autist\*in« oder »autistische Person« bevorzugt.

Der Begriff der Neurodiversität wurde Anfang der 1990er Jahre von der australischen Soziologin und Autistin Judy Singer (Singer 2017) geprägt. Neurodiversität bedeutet, dass die Menschheit nicht nur ethnisch und in Bezug auf Geschlecht, sexuelle Orientierung und zahlreiche andere Eigenschaften, sondern auch *neurokognitiv vielfältig* ist. Die Ergänzung durch den Begriff der *Neurominorität* (neurominority) (Walker & Raymaker 2021) weist Autist\*innen als eine neurominoritäre Gruppe aus. Während Neurodiversität die Bandbreite der Unterschiedlichkeit aller Menschen bezeichnet, bedeutet *Neurodivergenz*, von den vorherrschenden kulturellen Standards für neurokognitive Funktionen individuell abzuweichen. In diesem neueren Diskurs sind die Kulturalisierung von Norm und Abweichung sowie die Überwindung eines Pathologie- bzw. Störungskonzepts ein wichtiges Thema. Anders als das *Pathologie-Paradigma*, das Neurodivergenz (z.B. Autismus, ADHS) als negative Abweichung von der Normalität ansieht, geht das Neurodiversitäts-Paradigma von der Existenz neurokognitiver Minoritäten aus und erkennt sie als gleichberechtigt mit der Mehrheit in Bezug auf ihre Wahrnehmung, Kognition, Motorik und Kommunikation an.

Eine der zentralen Forderungen der Neurodiversitätsbewegung als Menschenrechtsbewegung, die in den 1990er Jahren als Antwort auf die Pathologisierung von »neurologischen Minderheiten« entstand (Kapp 2020), ist die Einbindung autistischer Menschen in die (erziehungs-)wissenschaftliche Autismusforschung (Fletcher-Watson & Happé 2019). In der Buchreihe werden daher als Beitragende aller Bände

autistische Expert\*innen beteiligt sein. Die bisherigen Planungen beziehen sich auf die ersten fünf Bände zu den Themen *Autismus und Neurodiversität* (Bd. 1), *Sprache und Kommunikation bei Autismus* (Bd. 2), *Schulassistenz bei Autismus* (Bd. 3), *Weibliche Adoleszenz und Autismus* (Bd. 4) und *Autismus und Studium* (Bd. 5). Damit enthält die Reihe neue, innovative Themen ebenso wie seit langem als wichtig erkannte Themen wie Sprache bzw. Sprachbesonderheiten, die allerdings auch stärker als üblich aus der Perspektive des Neurodiversitätskonzepts betrachtet werden.

## Literatur

- Fletcher-Watson, S. & Happé, F. (2019). *Autism: A new introduction to psychological theory and current debate*. Routledge.
- Happé, F. & Frith, U. (2020). Annual Research Review. Looking back to look forward – changes in the concept of autism and implications for future. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 61(3), 218–232.
- Kapp S. S. (Hrsg.) (2020). *Autistic Community and the Neurodiversity Movement Stories from the Frontline*. Palgrave Macmillan.
- Singer, J. (2017). *Neurodiversity: The birth of an idea*. (Verlag nicht identifizierbar)
- Walker, N. & Raymaker, D. M. (2021). Toward a Neuroqueer Future: An Interview with Nick Walker. *Autism in Adulthood*, 3, 5–10.

# Vorwort

Der zweite Band der Buchreihe »Pädagogik im Autismus-Spektrum« beschäftigt sich mit dem Thema »Sprache und Kommunikation bei Autismus«. Da es zu dem Thema im deutschsprachigen Raum bislang fast ausschließlich Forschungs- und Expert\*innenbeiträge aus den Feldern der Sonderpädagogik, Psychologie sowie Sprachtherapie gibt, die dem störungsorientierten Paradigma zuzuordnen sind, war es uns als Herausgeber\*innen<sup>1</sup> ein wichtiges Anliegen, auch die Perspektive der Neurodiversitätsbewegung einzubeziehen, die maßgeblich durch Expert\*innen aus eigener Erfahrung geprägt ist, aber auch von Wissenschaftler\*innen unterstützt wird, die zu Autismus forschen (vgl. Vorwort des Reihenherausgebers sowie Band 1 der Reihe).

Um diesem Anliegen Rechnung zu tragen, haben wir Expert\*inneninterviews mit adoleszenten und erwachsenen Autist\*innen und Eltern von Kindern und Jugendlichen im Autismus-Spektrum in den Band aufgenommen, die durch Autor\*innen bzw. uns Herausgeber\*innen selbst geführt wurden, mit dem Ziel, ihre Perspektiven auf Sprache und Kommunikation und ihre Unterstützung (Förderung, Therapie) durch pädagogische und therapeutische Fachkräfte bzw. die Zusammenarbeit mit ihnen abzubilden. Außerdem wurde die Sprach- und Identitätspolitik der autistischen Selbstvertretungs- bzw. Neurodiversitätsbewegung, die in internationalen Auseinandersetzungen über »Identity-first language« vs. »Person-first language« Niederschlag findet, näher untersucht.

Die weiteren Beiträge des Sammelbandes wurden von Forscher\*innen und Praktiker\*innen mit unterschiedlicher disziplinärer Verortung verfasst. Diese interdisziplinäre Ausrichtung der Beiträge soll der Vielfältigkeit des wissenschaftlichen und praktischen Diskurses um Sprache und Kommunikation bei Autismus Rechnung tragen. Zugleich soll ein multiperspektivischer Blick auf Fragen der sprachlich-kommunikativen Entwicklung, Förderung und Therapie sowie auf die Gestaltung von kommunikativen Alltagssituationen und Gesprächen und mögliche sprachlich-kommunikative Barrieren gerichtet werden.

Eine erste Gruppe der Beiträge in diesem Band bezieht sich dabei auf das Assessment und die Unterstützung autistischer Kinder, Jugendlicher und Erwachsener, die zwar über eine funktionale Lautsprache bzw. gute expressive Sprachfähigkeiten verfügen, aber dennoch aufgrund von Einschränkungen in Semantik und Pragmatik

---

1 In den Beiträgen des Bandes finden sich unterschiedliche Variationen einer geschlechtergerechten Sprache. In dem Wissen um den politischen und dynamischen Charakter dieses Diskurses wurde den Autor\*innen die Entscheidung überlassen, die von ihnen präferierte Form einer geschlechtergerechten Sprache zu wählen.

besondere Unterstützung benötigen, um Kommunikationssituationen meistern zu können (z.B. Sprecherwechsel, Perspektivübernahme, Erkennen von Ironie, Verständnis von Redewendungen).

Eine zweite Gruppe fokussiert die Zielgruppe »nicht verbaler« und »minimal verbaler« Autist\*innen<sup>2</sup>, unter die Kinder und Jugendliche mit einer verzögerten, gestörten und teilweise ausbleibenden Entwicklung der Lautsprache subsumiert werden. Im Fokus stehen Möglichkeiten der Entwicklungsbegleitung, (Früh-)Förderung und Therapie mit dem Ziel der Stärkung von Teilhabemöglichkeiten. Die Bandbreite dieser Angebote reicht von der Anbahnung von Vorläuferfähigkeiten der Sprachentwicklung sowie Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation über Aspekte der nonverbalen Kommunikation und Interaktion, des Wortschatzes, des Sprach- und Symbolverständnisses sowie der Erzählfähigkeit (auch unter Einbezug alternativer Kommunikationsformen). Die Förderung und Therapie von Sprache und Kommunikation sowie von sozialer Interaktion erfolgt einzeln oder in Gruppen.

Ein weiterer Zugang für diesen Band zu »Sprache und Kommunikation bei Autismus«, der mit diesen beiden Schwerpunktsetzungen einhergeht, ist der bildungsbezogene institutionelle Zugang. Mehrere Beiträge beschäftigen sich mit pädagogischen Handlungsfeldern der Sprach- und Kommunikationsförderung, die in der ersten Lebenshälfte angesiedelt sind (Frühförderung, Kindertagesstätte, allgemeinbildende Schule, außerschulische Bildung, berufliche Bildung).

Zwar konzipieren wir Herausgeber\*innen Autismus als Spektrum und unterstützen die Ablösung des kategorialen durch das dimensionale Erklärungsmodell im DSM-5 (APA 2013; s. auch Lindmeier 2020) und in der ICD 11 (WHO 2019). Dennoch, so meinen wir, müssen bestimmte Bedarfe von einzelnen Gruppen auf dem Spektrum besonders berücksichtigt werden. Durch die gezielte Akquirierung von Beiträgen zu nicht verbalen oder minimal verbalen Autist\*innen wollten wir der Verzerrung der Forschungsergebnissen zugunsten verbaler und intellektuell fähiger autistischer Teilnehmer\*innen (»selection bias towards verbal and intellectually able autistic participants«) (Happé & Frith 2020, 219) der jüngeren sprach- und kommunikationsbezogenen Forschung und Praxis entgegenwirken, die laut Happé & Frith eng mit der historischen Entwicklung der Konzeptualisierung von Autismus verbunden ist.

In den 1980er Jahren war das Konzept des Autismus viel enger gefasst als heute, was sich daran ablesen lässt, dass in der dritten Auflage des Diagnostischen und Statistischen Handbuchs der American Psychiatric Association (DSM-3, APA 1980), in der »frühkindlicher Autismus« zum ersten Mal als eigene Diagnose aufgeführt wurde, zwei der sechs DSM-III-Diagnosekriterien die verzögerte und teilweise fehlende Sprachentwicklung thematisierten: »Grobe Defizite in der Sprachentwicklung« und »Wenn Sprache vorhanden ist, auffällige Sprachmuster wie sofortige und verzögerte Echolalie, metaphorische Sprache, Pronomenumkehr«. Der Schwer-

---

2 Diese Beschreibungen beziehen sich auf die der englischsprachigen Autismusforschung verwendeten Bezeichnungen »nonverbal (NV)« und »minimally verbal (MV)«, die allerdings – dies zeigt ein aktuelles, systematisches Review (Koegel et al. 2021) – auch im anglophonen Sprachraum alles andere als konsistent definiert sind.

punkt lag also auf Sprache und nicht auf Kommunikation, und es gab die Erwartung, dass viele autistische Kinder keine Sprache zeigen würden. Entsprechend wurde die Sprachstörung als zentral für Autismus angesehen, und kommunikative Aspekte traten in den Hintergrund. In den frühen 1980er Jahren wurde in Forschung und Therapie der verzögerten und atypischen Sprache bzw. Sprachentwicklung bei Autismus folglich viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Erst Ende der 1980er Jahre veränderte sich der Fokus stärker zu funktionaler Sprache im Kontext von Autismus, und das Asperger-Syndrom wurde zunächst in die ICD-10 (WHO 1990) und das DSM-4 (APA 1994) aufgenommen. Fortan involvierte die Forschung vorrangig autistische Kinder, die keine Verzögerung der Entwicklung der expressiven Sprache und Intelligenz zeigten, so dass heute eine Vernachlässigung von intellektueller und sprachlicher Beeinträchtigung bzw. nicht oder minimal verbalen Teilnehmer\*innen in Forschungsstudien zu konstatieren ist.

Ein nächster weitreichender Schritt, der in der ICD-10 durch die Aufnahme des ›atypischen Autismus‹ bereits vorbereitet wurde, wird durch das DSM-5 (APA, 2013) in Form der Überwindung einer binären Vorstellung von Asperger Autismus (funktional sprechende Kinder) einerseits und frühkindlichem Autismus andererseits vollzogen. Das durch das DSM-5 etablierte Verständnis von Autismus, das im Spektrum-Begriff zum Ausdruck kommt, hat sich inzwischen auch in weiten Teilen der Praxis etabliert. In Bezug auf Sprache geriet immerhin stärker in den Blick, dass es auch Kinder und Jugendliche im Autismus-Spektrum gibt, die trotz einer unauffälligen Sprachentwicklung pragmatisch-kommunikative Probleme aufweisen, die sich in der sozialen Interaktion mit anderen Personen zeigen. Vor diesem Hintergrund werden in der S3-Linie zur Autismustherapie (AMWF 2021) psychosoziale Interventionen empfohlen und die Einflüsse der möglicherweise auch beeinträchtigten sprachlichen Fähigkeiten weniger beachtet. Auch diese Entwicklung wird einen Einfluss auf die zukünftige Forschung zum Autismus-Spektrum haben.

Für die Gegenwart konstatieren Happé und Frith (2020), dass die sprachlichen Kompetenzen, einst ein Schwerpunkt der Autismusforschung, heute relativ wenig erforscht werden. Gleichwohl sind viele wichtige Fragen offen, auch aus der Sicht der Neurodiversitätsbewegung: Beispielsweise ist die Frage von Interesse, wie es einigen autistischen Kindern möglich ist, Sprache scheinbar ohne Verzögerung oder atypisch zu erwerben, wenn man bedenkt, dass die soziale Interaktion im frühen Spracherwerb eine entscheidende Rolle spielt (z. B. in frühen Eltern-Kind-Dialogen, für die Aufmerksamkeitslenkung/Triangulation, für das Erkennen der Absichten des\*der Sprechers\*in). Außerdem stellt sich die Frage, welche Rolle motorische Beeinträchtigungen oder Beeinträchtigungen im Bereich des willentlichen Handelns für das (weitgehende) Ausbleiben verbaler Sprache von non-verbalen oder minimal verbalen Autist\*innen zukommt.

## Zum Aufbau des Bandes

Das Ziel dieses Bandes ist – wie eingangs beschrieben – ein interdisziplinärer Blick auf Sprache, Kommunikation, Interaktion und Partizipation, der neben Forschungs- und Expert\*innenbeiträgen auch die Perspektive der Expert\*innen aus eigener Erfahrung und der Eltern mit einbezieht. Diese interdisziplinäre Ausrichtung und der damit verbundene multiperspektivische Blick sollen dem »zu viel« und »zu wenig« in der Beachtung von Sprache und Kommunikation bei Menschen mit Autismus entgegenwirken.

Der *erste* Teil des Bandes befasst sich mit den Grundlagen von Sprache und Kommunikation bei Autismus. Neben Beiträgen zur Sprach- und Kommunikationsentwicklung bei Autismus sowie dem Diskurs um eine autismusgerechte Sprache wird ebenfalls das Erleben von Sprache und Kommunikation aus der Innensicht autistischer Jugendlicher und Erwachsener in Form von Interviews thematisiert.

Im *zweiten* Teil geht es um die Rahmenbedingungen der Förderung von Sprache und Kommunikation sowie sprachlich-kommunikative Barrieren in verschiedenen Lebensbereichen (frühkindlicher, vorschulischer, schulischer und außer- bzw. nachschulischer Kontext). Entsprechend der multiperspektivischen Ausrichtung des Bandes werden auch in diesem Teil die Perspektiven verschiedener Expert\*innen einbezogen, z. B. in Form eines Interviews mit einer Psychologin, eines Beitrags aus Elternsicht sowie einer Studie zu den Erfahrungen von Lehrkräften.

Der *dritte* Teil widmet sich ausgewählten Ansätzen der Sprach- und Kommunikationsförderung bzw. -therapie ebenso wie der Diagnostik von Sprache und Kommunikation bei Autismus. Dabei wird neben der Diagnostik und Förderung von Lautsprache auch die Zielgruppe »nicht verbaler« und »minimal verbaler« Kinder und Jugendlicher berücksichtigt. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Förderung im Bereich der Pragmatik bzw. Kommunikation.

Im *vierten* Teil wird schließlich der Themenbereich der Unterstützten Kommunikation bei Autismus vertieft. Neben einem Überblick über den Forschungsstand sowie konkreten Beispielen der praktischen Umsetzung wird auch der Aspekt der Teilhabe thematisiert. Abschließend werden die Erfahrungen einer Mutter in Form eines Interviews präsentiert, das die Aussage von Lawrence (2017) über das umfassende autismusspezifische Wissen vieler Mütter bestätigt; Lawrence berichtet dies auf der Basis ihrer eigenen Interviewstudie.

Wir hoffen, dass dieser Band für alle Beteiligten in Erziehung, Bildung, Förderung, Therapie und Forschung zur Systematisierung und Orientierung im Spannungsfeld von Sprache und Kommunikation bei Autismus beiträgt sowie neue Ansatzpunkte und Perspektiven ermöglicht.

Halle an der Saale, Hannover im Mai 2023  
Christian Lindmeier, Stephan Sallat und Katrin Ehrenberg

## Literatur

- American Psychiatric Association (APA) (1980). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders: DSM-III*. Washington: American Psychiatric Publishing.
- American Psychiatric Association (APA) (1994). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders: DSM-IV*. Washington: American Psychiatric Publishing.
- American Psychiatric Association (APA) (2013). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders: DSM-5*. Washington: American Psychiatric Publishing.
- Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) (Hrsg.) (2021). *Autismus-Spektrum-Störungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter: Teil 2: Therapie*. [https://register.awmf.org/assets/guidelines/028-0471\\_S3\\_Autismus-Spektrum-Störungen-Kindes-Jugend-Erwachsenenalter-Therapie\\_2021-04\\_1.pdf](https://register.awmf.org/assets/guidelines/028-0471_S3_Autismus-Spektrum-Störungen-Kindes-Jugend-Erwachsenenalter-Therapie_2021-04_1.pdf) [23.01.2023]
- Happé, F. & Frith, U. (2020). Annual Research Review: Looking back to look forward – changes in the concept of autism and implications for future research. *Journal of Child Psychology and Psychiatry and Allied Disciplines* 61, 218–232.
- Koegel, L. K., Bryan, K. M., P. L. Valdya, M. & Camarata, S. (2021). Definitions of Nonverbal and Minimally Verbal in Research for Autism: A Systematic Review of the Literature. *J Autism Dev Disord*. 50(8), 2957–2972. doi:10.1007/s10803-020-04402-w
- Lawrence, C. (2017). *Can sharing education between home and school benefit the child with autism?* [PhD, Sheffield Hallam University]. <https://doi.org/10.7190/shu-thesis-00030> [23.01.2023]
- Lindmeier, C. (2020). Veränderungen in der Sicht auf Autismus – vom kategorialen zum dimensionalen Erklärungsmodell. *autismus* 90 (12), 32–40.
- World Health Organization (WHO) (1990). *International statistical classification of diseases and related health problems (ICD) – 10th revision*. World Health Organization.
- World Health Organization (WHO) (2019). *ICD-11: International classification of diseases – 11th revision*. <https://icd.who.int/> [23.01.2023]